614

Die Fraktion hat gemeint, Herrn Abg. Langhammer überlassen zu sollen, die notwendigen Konsequenzen aus diesem Beschluß selbst zu ziehen.

Dresden, den 21. Mai 1910. Hettner. Anders.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 23. Mai 1910.

Das Baden im Freien

ist aus Gesundheitsgründen sehr wünschenswert und in jeder Weise zu fördern. Indessen wird dabei, wie man öfters beobachten kann, von manchen Leuten aus Unkenntnis der Hygiene gegen diese direkt verstoßen. Wir stellen deshalb hier einige praktische Winke zusammen. Wer ein Luftbad nimmt, ohne zu baden, dehne es nicht über zwei Stunden aus; die Wärmeentziehung wird andernfalls zu groß. Falsch ist es unbedingt, sich mit unbedecktem Haupt in die Prellsonne zu legen, um das Sonnenbad zu genießen. Der Kopf soll hierbei mit einem weißen Tuch bedeckt sein. Zuwiderhandeln erzeugt Kopfschmerz, Sonnenstich, Reizung der Sehnerven. Herzkranken Leuten ist wohl ein Luftbad, aber nicht das Sonnenbad zu empfehlen. — Viele Badende dehnen ihren Aufenthalt im Wasser zu lange aus. Man sieht blaue Lippen und blasse Haut als Folge der nicht eingetretenen, beim Baden so heilsamen Reaktion, die das Blut zu den äußersten Teilen der Haut treibt und uns das Gefühl angenehmer Wärme verursacht; 15 Minuten im Wasser genügen vollauf. Ein Luftbad kann zweckgemäß dem Bade vorangehen. Nach dem Bade muß der Körper trocken gerieben und nicht, wie man es dutzendweise sehen kann, der glühenden Sonne ausgesetzt werden. Trifft diese die nasse Haut, so ist die Folge ein Sonnenbrand. Die Haut wird kupferrot und löst sich unter stärkerem oder schwächerem, zuweilen auch mit Temperatursteigerungen verbundenem Juckreiz in Schuppen und ganzen Fetzen los.

•

†* **Ordensverleihungen.** Seine Majestät der König hat auch in diesem Jahre anläßlich seines bevorstehenden Geburtstags einige unserer verdienten Mitbürger durch Verleihung von Orden ausgezeichnet. Die Auszeichnungen wurden heute vormittag durch Herrn Amtshauptmann Thiele aus Flöha an hiesiger Ratsstelle im Beisein des Herrn Stadtrat Stephan überreicht. Herr Stadtrat und Fabrikbesitzer Karl Lohr, Inhaber der Teppichfabrik Hofmann und Lohr, der sich auch als Vorsitzender des Webwarenfabrikantenvereins in kommerzieller Hinsicht, sowie in seiner Tätigkeit auf kommunalem Gebiet als Stadtverordneter und Stadtrat und als Mitglied der Bezirksversammlung verdient gemacht hat, erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden. Ebenfalls das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens erhielt Herr Kaufmann Richard Voigt sen., einer der Senioren und langjährigen Förderer der Handelsschule. Herr Fabrikdirektor Eugen Richter bei der Firma Schleck u. Sohn, der als technischer Leiter dieser Firma allezeit eine treue Stütze war, erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden, Herr Bäckerobermeister Bruno Richter wurde als Förderer des Handwerks mit dem Albrechtskreuz ausgezeichnet. — Auch in unserer Umgebung erhielten einige verdiente Männer ehrende Auszeichnungen. Herr Mühlenbesitzer Franz Reinhold Weber sen. in Braunsdorf wurde durch Verleihung des Ritterkreuzes 2. Klasse des Albrechtsordens ausgezeichnet, die Herren Gemeindevorstand Fischer in Hausdorf und Gemeindevorstand Kuhn in Mühlbach durch Verleihung des Ehrenkreuzes mit der Krone. Auch diese Auszeichnungen überreichte Herr Amtshauptmann Thiele.

†* **Herr Kreishauptmann v. Burgsdorff** ist vom 26. Mai bis mit 26. Juni d. J. beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Geheimen Regierungsrat Nitze vertreten.

†* **Theater in Frankenberg** („Schützenhaus"). Die gestrige Aufführung des Verslustspiels „Renaissance" von Schönthan und Koppel-Ellfeld durch das Richtersche Ensemble war wieder recht gut. Das reizende Lustspiel kam bei gefälliger Ausstattung zu guter Wirkung. Leider war der Besuch recht mäßig. Möchten die künftigen Gastspiele der Gesellschaft mehr Beachtung finden.

†* **Gesangskonzert.** Im „Schützenhaus" Frankenberg geben nächsten Mittwoch, den 25. Mai, die Leipziger Meysel-Sänger ein Gastspiel. Die Meysel-Sänger pflegen den ernsten Kunstgesang, wie den Humor; sie zählen mit zu den besten reisenden Herren-Gesellschaften.

†g. **Die amtliche Gewinnliste** der 17. Geldlotterie für das Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig ist erschienen und liegt zur Einsichtnahme für Interessenten in der Papierhandlung von Arno Roßberg aus.

†* **Der Halleysche Komet,** auf den der Titel des Shakespeareschen Lustspiels paßt: „Viel Lärm um nichts", hat sich auch den Astronomen bisher nur als ein schwaches, verwaschenes Fleckchen gezeigt, und die wenigen Laien, die ihn bisher mit bloßem Auge gesehen haben wollen, haben möglicherweise irgend einen Fixstern siebenter Größe für den viel berufenen Weltenbummler angesehen. Es wird von fachmännischer Seite für ausgeschlossen erklärt, daß sich der Komet noch zu einer glänzenden Erscheinung heranwachsen wird. Störungen der Nachtruhe sollte man sich seinetwegen also nicht weiter zumuten; der Komet hat ohnehin schon Berufenen wie Unberufenen schlaflose Nächte genug bereitet. — Einem älteren Herrn in Berlin, der den Kometen von der Bank eines öffentlichen Platzes aus beobachten wollte und bei seinem vergeblichen Bemühen sanft eingeschlummert war, wurde die goldene Uhr nebst Kette gestohlen. — Eine spätere Meldung besagt: Der Halleysche Komet ist nun doch an vielen Punkten Deutschlands beobachtet worden, meist zeigte er sich als ein Lichtstreifen von roter Farbe, der sich am westlichen Abendhimmel in einer Ausdehnung von etwa 90 Grad hinzog. Die Mehrzahl der Astronomen neigt jetzt der Ansicht zu, daß in der Nacht zum 19. Mai die Erde den Schweif des Kometen tatsächlich passiert hat. Soviel die Beobachtungen bisher ergaben, haben recht viele jener elektrischen Störungen stattgefunden, die das besondere Merkmal des Durchganges bilden mußten. Die Führer vieler Schiffe erklären, daß in der fraglichen Nacht die Nadel des Kompasses um ein Bedeutendes ausgeschlagen und sich erst nach zweistündiger Frist wieder vollständig beruhigt habe. — Wie uns von verschiedenen Seiten aus unserem Leserkreise berichtet wird, ist der Komet gestern abend hier in nordwestlicher Richtung (über Merzdorf) in der Zeit von 9 bis kurz nach 10 Uhr beobachtet worden. Der Komet war mit bloßem Auge schwach sichtbar, mit dem Fernrohr aber gut zu sehen. Er wird bei klarem Himmel auch heute abend zu beobachten sein.

†* **Zum Kampf im Baugewerbe.** Der Termin für die vom Reichsamt des Innern eingeleiteten Einigungsverhandlungen im Baugewerbe, an denen beide Parteien teilnehmen werden, wird am heutigen Montag festgesetzt. Hoffentlich gelingt es nun bald, dem in seinen Wirkungen furchtbaren Kampf ein Ende zu machen!

† **Militärisches.** Der kommandierende General des 12. (1. kgl. sächs.) Armeekorps, General der Kavallerie v. Broizem, tritt nach Abschluß der diesjährigen Herbstmanöver in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist der Kommandeur der 2. Division Nr. 24, General der Infanterie d'Elsa, ausersehen.

•

† **Ebersdorf.** Freitag vormittag in der 10. Stunde wurde der 46 Jahre alte Baumeister F. von hier auf einem seiner Grundstücke entseelt aufgefunden. Seine Leiche wurde später nach dem Krematorium in Chemnitz übergeführt. Ueber den Grund zu dem verzweifelten Schritte F.s ist nichts Näheres bekannt.

— **Burgstädt.** Die Pferde des Gutsbesitzers Naumann aus Taura gingen durch und schleiften den Besitzer vom Röllingshainer Weg bis zur Roscherschen Fabrik in Markersdorf. Der bedauernswerte Mann starb nach einer Viertelstunde, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

— **Grüna.** Hier schoß ein junger Mann auf einem Tanzsaal aus Unvorsichtigkeit einen Anwesenden mit einem Revolver in die Brustseite und verletzte ihn schwer.

— **Dresden.** Am Sonnabend vormittag goß die 16jährige Elsa Bierling in der elterlichen Wohnung zu Dresden-Johannstadt Petroleum auf glühende Kohlen, wobei die Petroleumkanne explodierte und das Mädchen über und über in Brand setzte. Einer Feuersäule gleich, rannte das Mädchen auf die Treppe, wo es zusammenbrach. Im Krankenhaus starb die Aermste. — Durch eine Verordnung der Kreishauptmannschaft Dresden wird das Ausverkaufswesen neu geregelt. Hiernach ist vor der Ankündigung eines jeden Ausverkaufs bei der Ortspolizeibehörde über den Grund des Ausverkaufs und den Zeitpunkt seines Beginnes Anzeige zu erstatten, sowie ein genaues Verzeichnis der auszuverkaufenden Waren einzureichen, dessen Einsicht jedermann gestattet ist. Auf Saison und Inventur-Ausverkäufe, die im ordentlichen Geschäftsverkehr üblich sind, finden diese Vorschriften keine Anwendung. Die Ausverkäufe sind nur in der Zeit vom 1. Juli bis mit 15. August statthaft. Die Dauer eines jeden Ausverkaufs darf einen Zeitraum von vierzehn Tagen nicht überschreiten. — Eine schwere, aber wohlverdiente Strafe diktierte die 5. Strafkammer dem 1885 in Neukölln geborenen, in Langenhennersdorf wohnenden Steinbruchsarbeiter Proft wegen Sittlichkeitsverbrechens in der Richtung des § 176, 3 des Strafgesetzbuches zu. Am Nachmittage des 22. April sprach der Angeklagte auf dem Artillerie-Exerzierplatze zu Goes die aus der Schule kommende 6jährige Tochter des Gutsbesitzers M. an, schleppte das Mädchen in einen Hohlweg und verging sich in brutalster Weise an dem Kinde, welches schwere Verletzungen erlitt. Der Wüstling wurde unter Versagung mildernder Umstände zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Leipzig.** Auf dem Westplatz fand am Sonntag abend gegen 3/4 9 Uhr ein Zusammenstoß von zwei Straßenbahnwagen der Linie B (Bayerischer Bahnhof Leutzsch) statt. Der Anprall war ein so gewaltiger, daß nicht nur beide Wagen schwer beschädigt wurden und von einem Wagen der Perron total zertrümmert wurde, sondern daß auch eine Anzahl Passagiere mehr oder minder erheblich verletzt wurden. Zwei der am schwersten Verletzten wurden jeder in eine Droschke getragen, um zur nächsten Samariterwache gefahren zu werden. Einem der beiden, dem am 23. September 1866 in Altenburg geborenen, in der Seeburgstraße in Leipzig wohnhaften Handelsmann Franz Grundig wurden bei dem heftigen Anprall beide Beine gebrochen. Er ist abends im Krankenhaus gestorben. Der Verkehr war an der Unfallstelle etwa eine halbe Stunde vollständig gestört. Anscheinend trifft den Führer des von Leutzsch kommenden

---

Hohe Schule.

Roman von C. von Dornau.

(Nachdruck verboten.)

18

„Der Gehorsam wird mir in diesem Falle sehr schwer", sagte Bergen mit einem leichten Lächeln; „gnädiges Fräulein werden mir schon erlauben müssen, dies Gefühl des Dankes innerlich in vollem Maße zu bewahren, wenn ich es auch nicht wieder aussprechen darf! Und meine Bewunderung Ihrer Kaltblütigkeit und Umsicht in dem Augenblick der höchsten Gefahr für mich darf ich doch äußern, nicht wahr?"

„Auch nicht", sagte Lola heiter; „besonders da ich mir garnicht bewußt bin, im ersten Augenblick sehr kaltblütig und besonnen gewesen zu sein. Nun, Herr Doktor, wo blieben Sie denn so lange? Sie wollten uns doch heute auf einem neuen Wege nach den Ruinen führen — wer hat Sie so festgehalten?"

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung", sagte Dr. Lüders atemlos; er hatte sich ein wenig beeilen müssen, um die beiden anderen einzuholen, und er neigte schon entschieden ein ganz klein wenig zum Embonpoint. „Ich mußte die alte Webern doch nach dem Befinden ihrer Tochter fragen. Gestern ist bei der jungen Frau der erste Junge einpassiert, und die Freude darob riesig!"

„Sind Sie schon so gut bekannt mit allen großen und kleinen Ereignissen dieses gesegneten Erdenwinkels?" fragte Bergen lächelnd.

Lola lachte heiter auf.

„Dr. Lüders hat ein wundervolles Talent, sich die Herzen und das Vertrauen der einfachen Waldleute hier zu gewinnen", sagte sie mit einem freundlichen Aufblick.

Bergen spürte ein leises Unbehagen. Das schöne Mädchen an seiner Seite lobte den jungen Arzt da ja sehr warm! Sie waren wohl sehr gute Freunde, seine beiden Retter! Jetzt plauderten sie wieder recht lebhaft miteinander, und er kam sich ein wenig überflüssig vor. Er faßte im stillen den Entschluß, am nächsten Tage allein spazieren zu gehen und die beiden Herrschaften hier nicht wieder mit seiner aufgedrungenen Gesellschaft zu belästigen.

Sie hatten jetzt die Dorfstraße verlassen und waren in einen Weg eingebogen, der zwischen Hecken und Gartenzäunen dem nahen Wald zustrebte. Lola war mit dem Doktor vorausgeschritten, für alle drei war der Weg zu schmal. Jetzt blieb Dr. Lüders wieder stehen und lehnte sich über den niedrigen Zaun zur Linken.

„Guten Morgen, Mariechen! Wie geht es Dir, mein holdseliges Kind!" rief er in den Garten hinein, der sich jenseits des Zaunes ausdehnte.

Ein hübsches, etwa achtzehnjähriges Mädchen erhob sich von dem Erdbeerbeet, neben dem sie gekniet hatte, und kam kichernd an den Zaun, um dem Doktor die Hand zu reichen.

„Ich danke schön, Herr Doktor", sagte sie verschämt; und dann fing sie plötzlich herzlich an zu lachen.

„Nanu? Was fehlt Dir denn, allerschönstes Mariechen?" fragte Dr. Lüders ernsthaft; „dieser plötzliche Lachanfall ist verdächtig — laß mich mal Deinen Puls fühlen, süßer Engel!"

Er streckte die Hand über den Zaun herüber, aber das Mädchen entfloh lachend.

„Der Herr Doktor sind immer so komisch!" kicherte sie aus sicherer Entfernung.

„Sehen Sie, Doktor, das haben Sie nun davon", sagte Lola lächelnd, die ebenso wie Bergen stehen geblieben war und die kleine Szene amüsiert betrachtet hatte; „Sie sind aber auch unverbesserlich — wenn Ihre Frau Gemahlin wüßte, in welcher Weise Sie hier jedem Bauernmädel den Hof machen!"

Bergen wandte sich mit einem Gefühl angenehmer Ueberraschung zu ihr.

„Dr. Lüders ist verheiratet?" fragte er ziemlich hastig.

„Ins Joch gespannt, jawohl!" versetzte der Arzt an Lolas Stelle mit einem drolligen Seufzer; „was denken Sie? Ich bin ehrwürdiger Familienvater, und dies Patriarchalische in meinem Wesen ist es gerade, was mir, wie Fräulein Astier vorhin so schön sagte, die Herzen meiner Mitmenschen gewinnt!"

Er schritt wieder plaudernd und lachend neben dem jungen Mädchen dahin, und Herr von Bergen folgte schweigend; aber er fand plötzlich, daß der Dr. Lüders doch ein sehr netter und origineller Mensch sei und Fräulein Astier ganz recht täte, sich seinem Schutze anzuvertrauen. Als der Weg wieder breiter wurde, schloß er sich den beiden Vorangehenden wieder an und plauderte bald ebenso angeregt wie sie. Selbst ein drohend heraufziehendes Gewitter, das sie zu schleuniger Umkehr zwang und den Besuch der vielgelobten Klosterruinen für heute unmöglich machte, konnte seine gute Laune nicht beeinträchtigen. Die drei Spaziergänger schieden vor der Tür des Dorfpfarrers unter heiterstem Gelächter, und Herr von Bergen bat vorsorglich um die Erlaubnis, sich am nächsten Tage wiederum an dem Ausflug nach den Ruinen beteiligen zu dürfen.

„Hoffentlich haben wir morgen mehr Glück!" sagte Lola heiter beim Abschied.

Und Bergen sagte sich innerlich, daß auch der heutige Abend, trotz der unfreiwilligen Abkürzung ihres Spazierganges und des jetzt leise grollenden Donners, ein recht glücklicher für ihn gewesen sei.

Neuntes Kapitel.

Das Wetter hatte sich nach dem heftigen, nächtlichen Gewitterregen schnell wieder aufgeklärt, nur die Hitze hatte nachgelassen, und Mensch und Tier empfand das als Wohltat nach der hohen Temperatur der letzten Wochen. Schöne, klare Sommertage zogen über das stille Dörfchen in seinem lieblichen Waldeskranze, und ihr sonniger Frieden senkte sich in Herz und Sinn. In einem unendlich wohligen Einerlei glitten diese Sommertage an Lola vorbei, und ihre Gefährten empfanden gleich ihr den ganzen Zauber nordischer Sommerpracht. Bergen mußte noch immer den stark entzündeten Arm in der Schlinge tragen und litt zeitweise noch sehr heftige Schmerzen, aber doch beklagte er keinen Augenblick mehr den verhängnisvollen Zufall, der ihn nach diesem abgelegenen Erdenwinkel verschlagen hatte. Er dachte auch nicht mehr an Abreise und hatte dem Freunde, der ihn in Ungarn zur Jagd erwartete, telegraphisch abgesagt. Wunschlos, traumhaft friedlich, reihten sich die Tage; schon eine Woche war vergangen, seit er zum erstenmal an des Doktors Seite auf der Dorfstraße unter dem Pfarrhause gestanden und die weiße Gestalt oben auf dem Balkon in dem grünen Rahmen von wildem Wein erschien. — Wie ihm doch schließlich der prächtige Doktor gefiel mit seinem unversieglichen Humor und dem klaren, weltkundigen Wesen! Er und die lebhafte alte Französin mit ihrem köstlichen Radebrechen der deutschen Sprache bildeten das belebende Element ihrer Tafelrunde. Denn die vier so wunderlich hier zusammengeführten Menschen hatten sich am Tage nach Bergens erstem Ausgange beim Mittagessen im einzigen Gasthofe des Dorfes, in dem die beiden Herren Wohnung genommen hatten, zusammengefunden und bildeten seitdem eine sehr fröhliche, kleine Tischgesellschaft. Was sonst im Dorfe noch von erholungsbedürftigen Lehrern, kleinen Beamten oder einzelnen Damen wohnte, verfertigte das einfache Mittagsmahl selbst oder teilte es mit den jeweiligen Quartierwirten. Und die wenigen Passanten, die dies weltentrückte Fleckchen Erde aufsuchten, aßen im niedrigen, verräucherten Wirtshaussaale, während die kleine Gesellschaft des Dr. Lüders sich im Garten den Mittagstisch bereiten ließ. Da saßen sie nun täglich um die Mittagsstunde unter den herrlichen, alten Linden im angeregten Geplauder, und die brave Wirtin trug das Beste herbei, was Küche, Keller und Garten lieferten, und freute sich der vornehmen, nie feilschenden Gäste — die waren bisher rar gewesen in Walddorf!

Die Vormittage verbrachte die alte Französin stets im Pfarrgarten oder auf ihrem Balkon, und ihre Nichte leistete ihr dabei getreulich Gesellschaft. Am späteren Nachmittag wurden dagegen täglich weite Spaziergänge oder kleine Ausflüge gemacht; Mlle. Hericourt fühlte sich durch die erquickende deutsche Waldluft so gestärkt, daß sie sich fast immer an diesen Partien beteiligen konnte. Sie war dann unermüdlich im drolligen Wortgefecht mit dem jungen Arzt, wobei sie mit ihrem gebrochenen Deutsch seiner gewandten Dialektik doch nie gewachsen war und sich schließlich nur retten konnte, indem sie ihn mit einer Flut stürmisch hervorgesprudelter französischer Sätze überschüttete. Die verstand dann wieder der Doktor nicht, und das schauderhafte Französisch, in dem er zu antworten versuchte, riß die alte Dame zu größter Heiterkeit hin, worauf für kurze Zeit das Kriegsbeil zwischen den beiden begraben wurde, um bei der nächsten Veranlassung wieder hervorgeholt zu werden.

SLUB
Wir führen Wissen.